

Briefe von Adina.

Erster Brief.

Mein lieber Vater!

Mit Freuden komme ich Deinem Wunsche, Dir sofort nach meiner Ankunft in Jerusalem zu schreiben, nach.

Die Reise nahm ziemlich lange Zeit in Anspruch. Drei Tage führte uns unser Weg so nahe an der Küste vorüber, daß ich den großartigen Anblick des Meeres mit vollen Zügen genießen konnte. Und denke, lieber Vater, nicht nur mehrere Schiffe sah ich, sondern sogar ein großes Wrack! Mein Wunsch, es möchte sich auch ein Leviathan blicken lassen, blieb leider unerfüllt.

Am vorletzten Tage, ehe wir unser Ziel erreichten, sahen wir aus weiter Ferne das tote Meer zu uns herüberschimmern. Wie mir da beim Gedanken an Sodom und Gomorrha die Pulse klopfen! Es war mir, als sähe ich im Geiste die Flammen gen Himmel lodern und die dicken Rauchwolken von der einst so blühenden Gegend aufsteigen, die nun wie völlig ausgestorben daliegt.

Nachdem die traurige Stätte unsern Blicken entschwunden war, führte unser Weg eine Zeit lang durch ein schmales Thal, und als wir am nächsten Tage eine Anhöhe erreichten, tauchte plötzlich Jerusalem vor uns auf.

Ich kann Dir, teurer Vater, die Gefühle nicht beschreiben, die meine Seele beim Anblick der heiligen Stadt bewegten. Die ganze herrliche Vergangenheit stand mir vor der Seele, und als mein Auge auf den Tempel fiel, die Stätte, die sich Gott als Wohnort erkoren und wo Er seinen Willen kund gethan hat, konnte ich nicht umhin, anbetend niederzusenken.

Abends um die sechste Stunde langten wir bei unserm Verwandten, dem Leviten Amos, an, der mich samt seiner ganzen Familie wie ein Kind des Hauses aufnahm.

Alle trugen mir die herzlichsten Grüße an Dich auf. Der Rabbiner Amos macht mir den Eindruck eines frommen, überaus wohlwollenden Mannes,